

BILDER THOMAS BURLA

Die Favoritinnen der Expertin: Tanja Burgdorfer (links) mit einem aus Elektroschrott gebasteltem Objekt und Fabia Dellsperger mit ihrem Brechstab.

Jungdesigner suchen die Trends von morgen

Was kommt dabei heraus, wenn die ersten Style & Designer ihr Studium an der HGKZ beenden? Die Designexpertin Annette Schindler hat sich für den TA die Diplomarbeiten angesehen.

Von **Simone Rau**

Es ist eine Premiere: Die 18 Studierenden der Fachklasse Style&Design präsentieren ihre Diplomarbeiten im Toni-Areal der Öffentlichkeit – der erste Jahrgang überhaupt, der diesen Studiengang an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich beendet. Im Herbst 2003 begann die Klasse ihr Studium, in wenigen Tagen nimmt sie ihre Diplome entgegen.

Mit welchen Arbeiten schliessen die Studierenden ihr Studium ab? Und was sagt eine Expertin dazu? «Besonders spannend finde ich, wie einige der Diplomanden nicht singuläre Objekte, sondern gesellschaftliche Prozesse oder individuelle Vorgänge zum Thema ihrer Auseinandersetzung machten. Ein grosser Unterschied etwa zum herkömmlichen Produktdesign», sagt Annette Schindler. Sie ist Leiterin der Basler Medienkunst-Institution Plug.in und Mitglied der Eidgenössischen Designkommission. Für den TA sieht sie sich die Diplomarbeiten der ersten Style-&-Design-Klasse an. Ihre Aufgabe: aus den präsentierten Projekten ihre persönlichen Favoriten bestimmen.

Bereits im vergangenen März hat ein Experte für den TA die Abschlussarbeiten der Modedesignerklasse Basel beurteilt. In Zürich gibt es die Modedesignerklasse seit 2003 nicht mehr – stattdessen die Studienrichtung Style & Design (siehe Kasten).

Bemerkenswerte Vielfalt

Dass Studierende ganz unterschiedliche Ideen zu Diplomprojekten ausarbeiten, ist eigentlich nichts Neues. Im Falle

des Studienschwerpunktes Style&Design ist die Vielfalt trotzdem augenfällig: Von konkreten Produkten (eine Handtasche, ein Sekretär) über Konzepte (ein neues Wertesystem für die Schweiz, ein Parfüm für Männer) und Installationen (Traumfragmente in Form eines Films) hin zu einer Magazinreihe (zu verschiedenen Städten) und einem Buch (über den Zürcher Chräis Chäib) – die Bandbreite der Arbeiten ist riesig. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass es die ersten Studierenden sind, die den Abschluss machen. Der Studiengang, nach Auflösung der Modedesignerklasse gegründet, hat sich im Laufe der Jahre immer mehr in Richtung Zukunfts- und Trendforschung entwickelt. Die Gestaltung von Accessoires ist in den Hintergrund gerückt.

Style&Design beschäftigt sich im Sinne eines Seismografen für Zukunftsforschung, Designentwicklung und Kommunikation mit gesellschaftlich und ästhetisch relevanten Erneuerungsfaktoren. Das Studium vermittelt die Fähigkeit, Trends, Stile, Szenen und Communities zu beobachten und zu analysieren. Mögliche Berufsfelder sind Zukunftsforschung, Konzeption von Produkt- oder Markenwelten, Trend- und Lifestyle-Journalismus oder die Gestaltung von Ereignissen. Konkreter: Die Absolventen sind überall da gefragt, wo Trends ausgerufen werden. Sie sollen Diskussionen über gesellschaftlich relevante Themen anstiften sowie neue, innovative Zugänge zu bereits bekannten Themen eröffnen.

Elektroschrott zum Basteln

Genau das haben Fabia Dellsperger und Tanja Burgdorfer geschafft. Gleich zu Beginn des Rundgangs durch die Ausstellung sticht Annette Schindler ein Haufen Elektroschrott ins Auge, unordentlich und wie zufällig auf einem Tisch entsorgt. Er ist Teil von Tanja Burgdorfers Arbeit zum Thema «Basteln – kein Kinderspiel». In der Welt der Erwachsenen, so die Studentin, habe die Tätigkeit

des Bastelns kaum Platz. Sinnlos, unprofessionell, bieder lauten die vorgefertigten Meinungen der meisten. Das könnte sich ändern: Tanja Burgdorfers «Bricolo Box» macht Spass und fördert die Kreativität. Die Schachtel enthält Elektroschrott – alte Handytastaturen, Kabel, Laufwerke, Netzteile. Eine Bedienungsanleitung oder Hilfsmittel wie Leim oder Karton fehlen, der Fantasie des Benutzers sind keine Grenzen gesetzt. Das Motto: einfach drauflosbasteln.

Persönliches Engagement

«Das Spannende an Tanjas Arbeit ist die Verbindung des humorvollen Bastelns mit dem aktuellen Thema unserer giftigen Abfallberge», sagt Annette Schindler. «Öffnet man die Box, erwarten einen unzählige farbige, witzige Gegenstände, die man aus dem eigenen Alltag wiedererkennt und höchstwahrscheinlich auch schon weggeworfen hat.» Dass keine komplizierten Anleitungen oder Informationen dafür nötig sind, freut die Designexpertin besonders: «Die Bastelbox spricht die Leute direkt an und erklärt sich von selbst. Das ist nicht selbstverständlich.»

Am meisten beeindruckt Annette Schindler jedoch die Konsequenz, mit der Tanja Burgdorfer ihre Diplomarbeit durchdacht und zu Ende gestaltet hat: «Sie entwirft keine neue Schachtel für den Elektroschrott, sondern nimmt gebrauchte Originalverpackungen elektronischer Geräte und klebt ein Etikett drauf. Das macht auch ökologisch Sinn.» Die Verbindung zwischen dem handwerklichen und dem ökologischen Aspekt rege den Benutzer zum Nachdenken darüber an, was mit dem vielen Elektroschrott passiere. Dass daraus statt Sondermüll und Umweltgift schnell und spontan etwas Neues, Unerwartetes entstehen kann, macht Burgdorfers Präsentation im Toni-Areal deutlich. Erst ein paar Tage ist die Ausstellung geöffnet, und schon haben Besucher mit dem Elektromüll herumgewerkelt. «Die Beispiele des bereits verbastelten Materials zeigen, dass die Box funktioniert. Auch die zusätzliche historische Aufarbeitung des Bastelns in Tanjas Buch macht neugierig.»

Ein Brechstab für Bulimie-Kranke

Für Annette Schindler gehört auch Fabia Dellsperger von Beginn weg zu den Favoriten: «Fabia greift ein gesellschaftlich relevantes Thema auf, das gleichzeitig eng mit der Welt der Mode und des Stylings verbunden ist: Mager- und Brechstab.» Die Diplomandin hat mit «Anamia» eine bitterböse Produktlinie für Anorexie- und Bulimie-Kranke entwickelt. Ein Brechstab beispielsweise erleichtert das Entleeren des Magens, ein Zahnschutz schützt die Zähne vor den aggressiven Magensäuren. Per Internet können Be-

troffene die Produkte vermeintlich bestellen. Wer jedoch auf den «Shop»-Button drückt, erhält Informationen zu den Gefahren der Modekrankheit.

«Sowohl inhaltlich wie formal arbeitet Fabia gewissermassen mit dem Kern ihres Fachgebietes», lobt Annette Schindler. Auf Grund der intensiven visuellen Gestaltung gewinne das Projekt den Betrachter sofort für sich. «Die Produkte arbeiten mit den Mitteln der Werbung und des Marketings und sprechen die Sinne an. Man fühlt sich angezogen und wird zugleich zurückgestossen, weil die Produkte schön anzusehen sind und gleichzeitig so drastisch auf ein Thema aufmerksam machen.» Die Studentin habe erkannt, dass eine hohe Notwendigkeit bestehe, Essstörungen zu thematisieren, und benutze genau die richtigen Mittel dazu.

«Ich bin gespannt, wie es mit Fabia und Tanja weitergeht. Sie schwingen mit ihren Arbeiten klar obenaus», sagt Annette Schindler. Die Auswahl der besten Arbeiten gestaltete sich für das Mitglied der Eidgenössischen Designkommission einfacher als zunächst angenommen. «Qualitäten haben viele Projekte. Mal ist es eine spannende oder witzige Idee, mal eine innovative gestalterische Umsetzung», sagt sie. Fast immer hätten die Arbeiten jedoch auch Mängel: Sei die Idee gut, fehle es an der Umsetzung –

oder umgekehrt. «Zum Teil hat den Studenten auch der Mut gefehlt, etwas wirklich Innovatives zu wagen», sagt Annette Schindler.

Ein junger Studiengang auf der Suche

Trotzdem zieht Annette Schindler eine positive Bilanz: «Die anfänglichen Suchbewegungen des neuen Studienganges spiegeln sich im breiten Spektrum der Arbeiten wider», sagt Schindler. Der Studienschwerpunkt sei noch jung und werde sein Profil in den nächsten Jahren vermutlich noch weiter schärfen. Bereits in den Abschlussarbeiten des ersten Jahrgangs werde deutlich: «Die Studierenden von Style&Design werden die HGKZ stets als individuelle Persönlichkeiten verlassen. Von Einheitsbrei kann keine Rede sein.» Am meisten beeindruckt hat Annette Schindler denn auch, wie viele persönliche Handschriften sich bereits in den ersten Abschlussarbeiten zeigten.

Zürich hat die Modedesignerklasse bei der Reorganisation der Kunstgewerbeschulen zu Fachhochschulen an Basel verloren. Mit dem neuen Studiengang Style&Design aber hat die Hochschule für Gestaltung und Kunst einen neuen Studienschwerpunkt geschaffen, der seine Berechtigung verdient. Die Diplomarbeiten im Toni-Areal machen dies deutlich.

Diplomausstellung der gesamten Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich: bis zum 12. Juli, täglich 12–20 Uhr im Toni-Areal, Förrlibuckstrasse 109.

Hörgenüsse nicht verpassen

Wer erst mit 70 statt mit 55 die Hilfe der Hörgerätetechnik nutzt, verpasst etwas. Am Design soll der Einstieg nicht scheitern.

Von **Walter Jäggi**

Dass die Leistungsfähigkeit des Gehörs in der Regel nach dem 50. Lebensjahr deutlich nachlässt, ist so normal wie die Verminderung der Sehkraft in diesem Alter. Doch während die Lesebrille schnell gekauft ist, ist die Anschaffung eines Hörgeräts komplexer – und teurer. Viele Leute warten deshalb zu, im Durchschnitt bis zum 69. Altersjahr. Während Jahren nehmen sie eine Einbusse beim Hörerlebnis in Kauf. Schmerzlich spürbar wird dies, wenn man etwa in der Geräuschkulisse eines Restaurants die Worte seines Gegenübers nur noch mit Mühe versteht.

Technisch ist das alles lösbar. Die Hersteller der Hörgeräte wissen, welche Frequenzen man verstärken (hohe Töne, Konsonanten) und welche Nebengeräusche man wegfiltern muss. Die erforderliche Elektronik ist so weit miniaturisiert worden, dass Hörgeräte gerade noch das Format eines Kräuterbonbons haben.

Ein kleines Schmuckstück

Schwerer als Akustiker und Elektroniker haben es die Designer, denn das Hörgerät hatte bisher den Ruf, es mache einen alt. Mit Audéo, das «personal communication assistant» genannt wird, nimmt Phonak jetzt einen Anlauf, die Leute in den Fünfzigern zu überzeugen. Das leichte, elegante Gerät, das diskret hinter dem Ohr

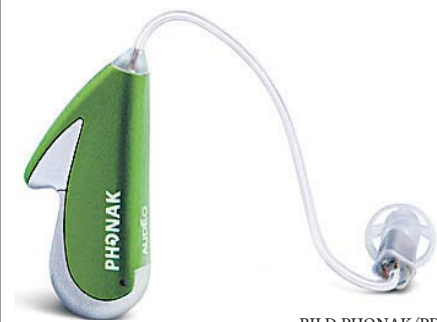


BILD PHONAK/PD

Audéo, Assistenz für die Ohren.

getragen werden kann, muss sich nicht verstecken. Es ist schliesslich beim Red-dot-Design-Wettbewerb 2007 ausgezeichnet worden. Gehäuse in 15 modischen Farben sind zu haben (im Fachgeschäft auch auswechselbar). Bevor man sich zum Kauf entschliesst (das Paar kostet 7761 Fr., vor Abzug der Versicherungsbeiträge), kann man Audéo ohne weiteres für einige Tage testen. Der Fachhändler muss die Geräte aber individuell anpassen.

www.audeoworld.com > Schweiz

WOCHENEND-TIPP

Auf Bibers Spuren

Um wilden Tieren nahe zu kommen, muss man nicht immer gleich ein Flugzeug besteigen. S-Bahn, Postauto oder das Rheinschiff reichen aus, um den Biberpfad zwischen Rüdlingen und Tössegg zu erreichen. Entlang dem linken Rheinufer hat der WWF Zürich einen Lehrpfad über das grösste Nagetier Europas angelegt. Einen echten Biber zu erspähen, dürfte eher schwierig sein, die Tiere sind scheu und nachtaktiv. Ihre Spuren aber – meist in Form angeknabberter oder gefällter Bäume – findet man den Fluss entlang ganz bestimmt. Den Biberweg kann man das ganze Jahr über begehen, je nach Tempo schafft man die Strecke in 2 bis 3 Stunden. Da bleibt genügend Zeit, an der Tössegg einzukehren und anschliessend mit dem Rheinschiff die Landschaft zu geniessen. (rcz)



Anfahrt mit der S 5 bis Rafz, dann Postauto bis Rüdlingen Gemeindehaus. Retour ab Tössegg mit dem Rheinschiff via Rüdlingen oder Eglisau. <http://wwf-zh.webofsections.ch> > Unser Angebot > Biberpfad

Style & Design in Zürich – erster Jahrgang schliesst an der HGKZ ab

Der TA hat im vergangenen März die Abschlusskolektionen der Modedesignerklasse Basel begutachtet – zusammen mit dem Zürcher Trendscout und Lifestyle-Journalist Beat Krenger (TA vom 16. 3. 2007).

Den Studienbereich Mode gibt es in Zürich nicht mehr. Der Grund: Bei der Reorganisation der Kunstgewerbeschulen zu Fachhochschulen verlor Zürich die Modedesignerklasse an Basel und Basel die Textilfachklasse an Luzern. Dafür bekam Zürich die neue Studienrichtung Style&Design. Seit 2003 sind die Fachhochschulen in Betrieb, dieses Jahr schliessen die ersten Klassen ab. Im Gegenzug zu den Basler Absolventen sind

nun die Zürcher dran: Während zweier Wochen präsentieren die 18 Diplomanden der Fachklasse Style&Design ihre Abschlussarbeiten im Toni-Areal – es ist der erste Jahrgang überhaupt, der diese Studienrichtung beendet.

Auf Beat Krenger folgt Annette Schindler: Die Leiterin der Basler Medienkunst-Institution Plug.in und Mitglied der Eidgenössischen Designkommission beurteilt für den TA die Diplomprojekte des neuen Lehrgangs. Fazit: Zürich hat die Modedesignerklasse verloren, doch der Studiengang Style&Design hat seine Berechtigung verdient. Die Arbeiten im Toni-Areal können sich sehen lassen. (sir)